



BARMHERZIGE  
BRÜDER

# misericordia

62. Jahrgang · Mai 2010 · Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)



## Einen Beruf finden

## Thema: Einen Beruf finden

Frater Alfons über seinen Weg in den Orden	3
Heilerziehungspflege - damals und heute	4
Karriere in der KUNO-Klinik	7
Generalprior zum Priesterjahr	9
Qualifizierung schwer vermittelbarer Jugendlicher	10

## Barmherzige Brüder in Bayern

Verzeichnis der Ämter und Dienste	12
Interview mit Erzbischof Schick zum Schülertag	13

Regensburg: Neuer Radiologie-Chefarzt	14
Barmherzige Brüder bei Werkstättenmesse	15

## Straubing

Auszeichnung für „Gedenken und Mahnen“	16
Kunstprojekt mit Bewohnern und Gymnasiasten	17
Europäisches Projekt zur beruflichen Bildung	18



Unser Titelbild entstand in der Werkstatt für behinderte Menschen der Barmherzigen Brüder in Straubing.

Bad Wörishofen: Qualitätszertifikat	19
-------------------------------------	----

Vorwürfe gegen den Orden	27
--------------------------	----

Rezept des Monats	19
-------------------	----

Serie: Entspannung im Alltag Mikropausen im Beruf	20
--	----

Kirche und Gesellschaft	
-------------------------	--

Abt Hermann Josef Kugler zum Heiligen Geist	21
---	----

Firmung einer Heimbewohnerin in Straubing	23
---	----

Stand der Orden beim Kirchentag	24
---------------------------------	----

Serie: Freunde im Himmel Maria Theresia Gerhardinger	25
---	----

Raten und Gewinnen	26
--------------------	----

Serie Ordenspersönlichkeiten Heiliger Richard Pampuri	28
--	----



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Auf a Wördla“ lautet das Motto des Schülertags, der am 18. Mai 2010 in unserer Einrichtung für behinderte Menschen in Gremsdorf stattfindet. (Siehe auch das Interview mit Erzbischof Schick auf Seite 13 f.)

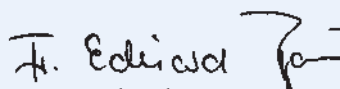
Es gehört mittlerweile zu den guten Traditionen der Barmherzigen Brüder in Bayern, die Schüler aus den eigenen Fachschulen und Berufsfachschulen alle drei Jahre zu einem Aktionstag einzuladen. Zum ersten Mal fand der Schülertag 2001 in Regensburg statt, 2004 dann in Straubing und 2007 in Bad Wörishofen. In diesem Jahr lädt die Gremsdorfer Einrichtung und damit das Frankenland über 900 Schüler ein. Auch die Krankenpflegeschule unseres Wiener Krankenhauses wird mit 40 Teilnehmern vertreten sein.

Das Motto der diesjährigen Veranstaltung steht gegen eine Kultur des Internets und des Fernsehens, die vielfach Kommunikation ersetzen und überflüssig machen. Den Barmherzigen Brüdern ist es in der Ausbildung junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr wichtig, das Gespräch, sowohl untereinander als auch mit den uns anvertrauten Menschen, zu fördern. Die uns zur Verfügung stehenden Medien bereichern unsere Arbeit, können aber nicht den persönlichen Kontakt ersetzen.

Das Programm unterstreicht unter sozialpolitischen, kirchenpolitischen und künstlerischen Gesichtspunkten die Kultur des Dialogs und des Gesprächs. Nachmittags sind die Studierenden zu Workshops eingeladen, die zu den Schwerpunktthemen Tanz und Bewegung, Kunst und Handwerk, Sport und Therapie, Entspannung und Medizin angeboten werden; außerdem stehen Führungen und Vorträge auf dem Programm. Der Tag endet mit einem Wortgottesdienst, den Lehrer und Schüler der Fachschule für Heilerziehungspflege Straubing vorbereitet haben.

Wir von der misericordia-Redaktion wünschen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Schülertages einen frohen Tag der Begegnung und des gegenseitigen Austausches.

Ihr

  
Frater Eduard Bauer

Frater Alfons Höring schildert seine Berufung

## Zweite Wahl - doch nie bereut

Gott ruft und beruft, aber er bedient sich dabei der Unterstützung durch Menschen. Dies wird bei meiner eigenen Berufung deutlich. Mein Vater stammte aus einem streng protestantischen Elternhaus und seine Eltern erlaubten nur eine protestantische kirchliche Hochzeit. Diese fand in der Martin-Luther-Kirche in Frankfurt statt. Nach den damaligen kirchenrechtlichen Bestimmungen war meine katholische Mutter durch den Akt der protestantischen Trauung exkommuniziert. So wurde ich in der Martin Luther-Kirche getauft.

In der Kriegsgefangenschaft konvertierte mein Vater. 1947 fand die katholische Trauung in der Kirche St. Bernhard in Frankfurt statt und ich wurde ‚bedingungsweise‘ getauft, da manche protestantische Geistliche während der Nazi-Zeit auch auf ‚Führer, Volk und Vaterland‘ getauft hatten. Wenn ich jetzt den Blick aus dem Fenster meines Büros schweifen lasse, sehe ich sowohl den Kirchturm der Martin-Luther-Kirche wie auch den von St. Bernhard. In einer dieser beiden Kirchen hat meine Berufung mit der Taufe begonnen.

1957, ich war gerade 13 Jahre alt, fand zwischen dem Frankfurter Dom und



dem Römer, auf den eingeebneten Trümmern der Altstadt, eine Missionsausstellung statt. Zur Vorbereitung predigten, am Sonntag vor der Ausstellungseröffnung, Missionare in den Pfarreien der Stadt. Nach St. Bernhard kam ein Franziskaner. Er berichtete über seine langjährige und fruchtbare Missionstätigkeit in China. Nach dem Sieg der Kommunisten wurde er inhaftiert und gefoltert und später ausgewiesen. Am Ende der Predigt rief er mit lauter Stimme: „Und jetzt seid ihr jungen Menschen dazu aufgerufen, das missionarische Wirken fortzusetzen!“ Und im gleichen Moment war mir klar, dass ich damit gemeint war. Ich sah mir die Ausstellung an und der Entschluss reifte, dass ich Franziskaner werden möchte, Priester und Arzt, um den Menschen in den Missionen an Leib und Seele helfen zu können. Ich teilte dies meinen Eltern mit, die sich darüber freuten, aber zugleich darauf hinwiesen, dass ich ordentlich lernen müsste, um dieses Ziel erreichen zu können. Ich nahm mit den Franziskanern auf dem Frauenberg in Fulda Kontakt auf und Pater Hadrian Volk OFM wurde in den nächsten Jahren mein geistlicher Begleiter.

1959 erkrankte ich an Hepatitis und konnte wegen des Krankenhaus- und eines längeren Kuraufenthaltes fast ein halbes Jahr nicht am Unterricht teilnehmen. Zu Ostern 1960 wurde ich in die Oberstufe des Gymnasiums versetzt und erreichte damit die mittlere Reife. Im Herbst fiel das Zeugnis so schlecht aus, dass eine Wiederholung des Schuljahres unausweichlich war. Und da hatte ich die Nase voll und ging von der Schule ab. Meinen Eltern eröffnete ich, dass ich jetzt Bruder bei den Franziskanern werden möchte. Auch damit waren meine Eltern einverstanden. Sie bestanden

*Frater Alfons Höring (rechts) bei seiner ersten Profess 1962 (oben) und bei seinem 25-jährigen Professjubiläum 1987- beide Male mit Frater Fortunatus Thanhäuser*

aber darauf, dass ich vor dem Eintritt einen Beruf erlernen müsste. Der Beruf des Krankenpflegers erschien mir für die Missionsarbeit sehr geeignet. Ich begab mich daraufhin zum Kloster der Barmherzigen Brüder, um dort etwas über die Ausbildung zum Krankenpfleger in Erfahrung zu bringen. Ich erklärte dem Bruder an der Pforte, dass ich Franziskaner und Missionar werden möchte und dazu den Beruf des Krankenpflegers erlernen wolle. Der Bruder hörte sich das an und meinte dann: „Franziskaner, Krankenpfleger und Mission, das wird nichts, dazu müssen Sie bei uns eintreten.“ Er drückte mir das Werbematerial der Barmherzigen Brüder in die Hand und sagte abschließend: „Kommen Sie in der nächsten Woche wieder, um Ihr Anliegen mit dem Pater Generaldelegaten zu besprechen!“ Da wurde mir ganz schlecht. Ich wollte ja nur Informationen über die Krankenpflegeausbildung und jetzt das ... Ich nahm die Prospekte, drehte mich um und war weg.

Zuhause las ich die Texte und erkannte jetzt auch selbst, dass ich in diesem Orden meine Berufung, wie sie mir vorschwebte - Ordensmann, Krankenpfleger und Missionar - gut verwirklichen könnte. So traf ich in der folgenden Woche den Pater Generaldelegaten Fortunatus Thanhäuser zu einem längeren Gespräch. Ich war tief beeindruckt von dem asketischen und gütigen Ordensmann und ich teilte ihm noch im Gespräch meinen Entschluss mit, in den Orden einzutreten.

Am 1. November 1960 trat ich im Alter von 17 Jahren in den Orden ein, wurde Barmherziger Bruder, Krankenpfleger und Missionar. Frater Fortunatus begleitete mich als Magister vom Eintritt bis zur Feierlichen Profess. Mit ihm durfte ich die ersten Werke unseres Ordens in Indien aufbauen und insgesamt 17 Jahre in Indien tätig sein. So bin ich nun schon fast 50 Jahre Barmherziger Bruder und habe es bis heute nicht bereut. ■

Hans Greipl beschreibt fachliche und gesellschaftliche Herausforderungen

# Heilerziehungspflege - damals und heute

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger (HEP) sind die Fachkräfte in der Behindertenhilfe, die über sozial- und heilpädagogische, pflegerische und gemeinwesenorientierte Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen und diese miteinander vernetzen. So formuliert es der Zusammenschluss der Fachschulen für Heilerziehungspflege in Deutschland im „Kompetenzprofil Heilerziehungspfleger/in“.

## Wie es begann

Ende der 1950er Jahre in Baden-Württemberg aus der Taufe gehoben, gründeten schon bald große kirchliche Träger der Behindertenhilfe auch in Bayern die ersten Fachschulen für Heilerziehungspflege. Mit der Gründung einer Fachschule für Heilerziehungspflege durch den damaligen Prior Frater Donatus Wiedenmann 1972 in Reichenbach waren die Barmherzigen Brüder in Bayern von Anfang an führend an der Entwicklung eines professionellen Berufsbildes für die Betreuung von Menschen mit Behinderung beteiligt. Mit Weitblick erkannten die damals Verantwortlichen, dass zeitgemäße und zukunftssträchtige Betreuung von Menschen mit Behinderung nur durch fachlich kompetentes Personal geleistet werden konnte. Dazu waren die bestehenden Berufe nur zum Teil in der Lage und bereit.

Ausgehend von den Bildungsinhalten für den Erzieherberuf, angereichert mit Inhalten aus der Kranken- und Altenpflege und ergänzt durch heilpädagogisches Wissen und Können entstand ein neuer Beruf, der die ganzheitliche Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen im Blick haben sollte. So erklärt sich auch die umständliche Berufsbezeichnung, die anfangs nur als „Arbeitstitel“ gedacht war. Am ersten offiziellen staatlichen Lehrplan in Bay-

ern, erschienen 1981, arbeiteten selbstverständlich Barmherzige Brüder mit: Frater Eduard Bauer und Frater Emerich Steigerwald.

Eine entscheidende Rolle in diesem bildungs- und berufspolitischen Prozess spielte die Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Heilerziehungspflege in Bayern (LAG), zu deren Initiatoren die Barmherzigen Brüder zählen. Zurzeit ist Konrad Gstettner, Leiter der Fachschule der Barmherzigen Brüder in Reichenbach, LAG-Vorsitzender.

## Heilerziehungspflege heute

Von 1985 an durfte ich die bildungs- und berufspolitische Entwicklung als Schulleiter in Reichenbach und ab 1991 in Straubing miterleben und mitgestalten. Wenn ich diese 25 Jahre Revue passieren lasse, so ging es damals und geht es noch heute darum, verbindliche Rahmenbedingungen durch Bildungsstandards zu gewährleisten, die finanzielle Absiche-

rung der Fachschulen und Fachschüler zu sichern und die Gleichwertigkeit (nicht Gleichheit) zu verwandten Berufen und Abschlüssen durchzusetzen.



Hans Greipl

Erst 2001 wurde nach einem jahrzehntelangen Kampf die Gleichwertigkeit der landesrechtlich geregelten Abschlüsse in einer Rahmenvereinbarung durch die Kultusministerkonferenz gegenseitig anerkannt. Spät und höchste Zeit, denn es ging bereits seit geraumer Zeit um europäische Vergleichbarkeit von Ausbildungen und Berufen. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst der Bundesarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Heilerziehungspflege in Deutschland (BAG HEP), ein Zusammenschluss von rund 100 Fachschulen aus allen Bundesländern.

Der Beruf „Heilerziehungspflege“ hat



Der jetzige Provinzial Frater Emerich Steigerwald (stehend) unterrichtete 1976 in der Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach.

sich in rund 50 Jahren zu einem anerkannten Beruf in der Behinderten-, Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitshilfe entwickelt. Mit seinem sozial- und heilpädagogischen Grundprofil, gepaart mit medizinisch-pflegerischen Kenntnissen und Fähigkeiten, wird er den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung in besonderer Weise gerecht. Heilerziehungspfleger arbeiten in allen Arbeitsfeldern, in denen Menschen mit Beeinträchtigung leben, arbeiten und lernen. Sie arbeiten mit Menschen aller Altersstufen und unterschiedlichster Behinderungsformen.

### Vom Normalisierungsprinzip zu den Leitzielen Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion

Von Anfang an haben die Fachschulen, die LAG und die BAG HEP neue Entwicklungen und Ansätze aus Wissenschaft und Gesellschaft aufgegriffen, kritisch reflektiert und mitgestaltet. Die neuen Leitideen Selbstbestimmung, Teilhabe und Inklusion wurden aufgenommen, in ihrer praktischen Relevanz bedacht und im alltäglichen beruflichen Handeln eingeübt. Die praxisintegrierte Form der Bildung zeigte bald die Möglichkeiten, aber auch die individuellen Grenzen bei Lehrenden und Lernenden auf, sich auf die neue Rolle als Assistentin oder Assistent von Menschen mit Behinderung einzulassen. Ebenso deutlich jedoch wurden auch institutionelle und strukturelle Barrieren und Hindernisse.

„Die Schule muss der Praxis der Einrichtung immer eine Nasenlänge voraus sein – eine Nasenlänge soll heißen, eben gerade so viel, dass wir noch mitkommen ...“. Mit diesem Anspruch wurde Martin Sperl 1977 von seinem Chef in seine Aufgabe als Schulleiter der Fachschule für Heilerziehungspflege Stetten eingeführt, wie er in einem Vortrag auf der Internationalen Fachtagung der BAG HEP 2009 in Hamburg berichtete. Ein hoher, aber leistbarer Anspruch. Heute sieht er mehr und mehr diesen Anspruch gefährdet durch Ökonomisierung, Konzernstrukturen, Schnell- und Kurzlebigkeit der Ideen, die einen konstruktiven Dialog zwischen Theorie und Praxis kaum mehr zulassen. Aus Vor- und Nachdenken wird ein Rea-

gieren oder gar ein hektisches „Denk-Entwicklungen-Hinterher-Hasten“, so seine Befürchtungen.

### Hohe Ansprüche an Persönlichkeit und Fachlichkeit

Die Gründung der ersten Fachschule HEP der Barmherzigen Brüder 1972 in Reichenbach, der Beginn der Ausbildung zur Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe 1989 in Gremsdorf und zuletzt die Gründung der Johannes-Grande-Schule in Straubing 1991 zeigen, wie wichtig dem Orden die Bildung fachlich, sozial und personal kompetenter Mitarbeiter ist. Rückblickend zeigt es auch, wie wichtig für die Entwicklung der Einrichtungen und Dienste und deren Zukunftsfähigkeit kompetente Mitarbeiter sind.

Die grundlegenden Bildungsziele der Lehrpläne (Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz) korrespondieren mit dem hohen Anspruch an die Persönlichkeit („Das Gute tun“) und Fachlichkeit („und es gut tun“) der Mitarbeiter, wie ihn bereits Johannes von Gott stellte. Die Fachschule versteht ihren Auftrag, sowohl im Sinne des Ordens als auch im Sinne des staatlichen Bildungsauftrags, als zeitgemäße Umsetzung eines Bildungsangebots für (junge) Menschen.

Inhaltlich basiert der Unterricht auf dem Lebensweltkonzept. Methodisches Unterrichtsprinzip sind das Lernfeldkonzept und der Situiertere Lernansatz, der selbstverantwortliches und kollegiales Lernen in Lern- und Arbeitsgruppen favorisiert und großen Wert legt auf handlungsorientiertes Lernen. Die Fachschüler arbeiten dabei mit komplexen Aufgabenstellungen aus der Praxis eigenständig und kollegial in Lern- und Arbeitsgruppen. Die Lehrerin oder der Lehrer übernimmt hierbei die Rolle des Moderators und Lernbegleiters.

Die Umsetzung neuer Lehr- und Lernkonzepte bedarf nicht nur einer Unterrichtsentwicklung, sondern einer umfassenden Schulentwicklung (Personal-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung). Leitend dabei ist die Grundidee, dass die Form der Vermittlung mit den Bildungsinhalten übereinstimmen

## Ich werde Heilerziehungspfleger ...



... weil mich medizinische und psychische Hintergründe von Behinderung interessieren und ich Verantwortung tragen will. **Katja Seer**



... weil mir die Integration von Menschen mit Behinderungen wichtig und diese berufliche Tätigkeit für mich auch sinnvoll ist.

**Markus Eberwein**



...weil der Beruf sehr abwechslungsreich ist und ich gerne mit Menschen arbeite. **Bianca Bruhn**

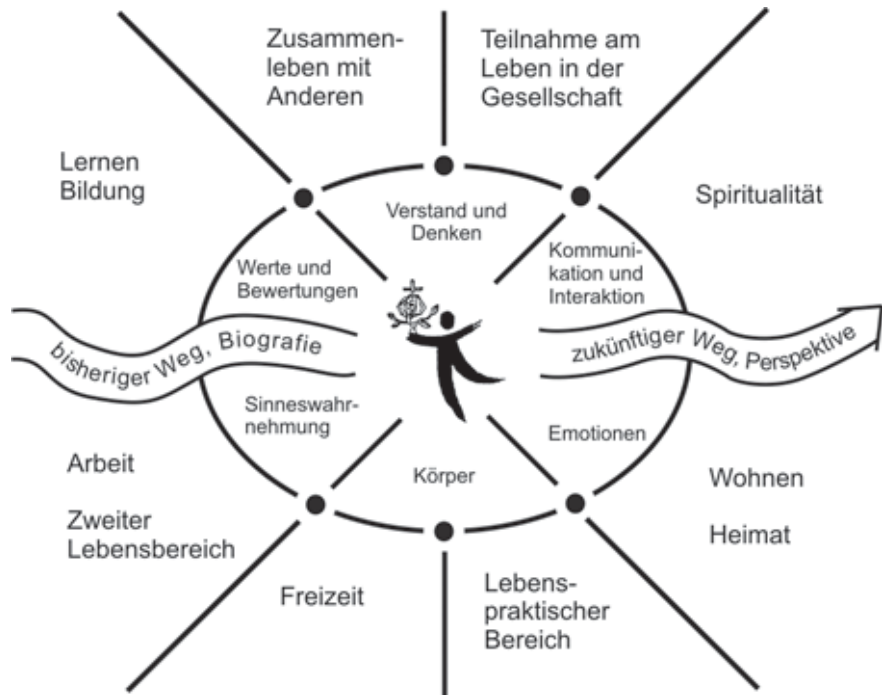
sollte, um oberflächliches Lernen zu vermeiden und ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Konkret könnte das heißen: Das Leitziel der Behindertenhilfe „Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung / Integration“ und das Assistenzprinzip „Begleiten statt betreuen“ wird nur dann in der Praxis authentisch umgesetzt, wenn die Fachschüler es selbst an der Schule und in der Praxis erfahren.

### Zukünftige Herausforderungen

Welche Anforderungen und Chancen bringt die Zukunft? Um nur einige zu nennen: Neue Formen von Beeinträchtigung erfordern eine entsprechende Begleitung und stellen eine Herausforderung an psychosoziale, heilpädagogische und pflegerische Kompetenzen des Heilerziehungspflegers. Soziale, organisatorische, Management- und Leitungsaufgaben gewinnen in der Zusammenarbeit mit hauptberuflichen und ehrenamtlichen Helfern an Bedeutung. Neue Kompetenzen sind im Gefolge der Ambulantisierung gefragt; hier eröffnen sich neue Beschäftigungsformen und freiberufliche Tätigkeitsfelder. Die Europäisierung und Globalisierung des Bildungs- und Arbeitsmarktes schafft neue Konkurrenzsituationen, aber auch neue Betätigungsmöglichkeiten.

Diese Herausforderungen machen bildungs- und berufspolitische Veränderungsprozesse nötig. Schwerwiegender jedoch könnten gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen sein, da sie die Rahmenbedingungen für eine gute Ausbildung und Praxis vorgeben und erst die Möglichkeiten für eine fachlich und menschlich gute Arbeit mit Menschen mit Behinderung schaffen, aber auch begrenzen können. Wir müssen uns darauf einstellen. Es bleibt spannend.

Hans Greipl leitet die Johannes-Grande-Schule der Barmherzigen Brüder Straubing



Inhaltlich basiert der Unterricht auf dem Lebensweltkonzept.

Weitere Informationen und die zitierten Texte finden Sie im Internet unter

[www.bag-hep.de](http://www.bag-hep.de)

Bundesarbeitsgemeinschaft der Ausbildungsstätten für Heilerziehungspflege und Heilerziehung in Deutschland e.V.

[www.lag-hep.de](http://www.lag-hep.de)

Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe in Bayern

[www.heilerziehungspflege-schule.de](http://www.heilerziehungspflege-schule.de)

Augustinus-Fachschule für Heilerziehungspflege/-hilfe Barmherzige Brüder Gremsdorf

[www.barmherzige-reichenbach.de](http://www.barmherzige-reichenbach.de)

Fachschule für Heilerziehungspflege Barmherzige Brüder Reichenbach

[www.barmherzige-straubing.de](http://www.barmherzige-straubing.de)

Johannes-Grande-Schule Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe Barmherzige Brüder Straubing



Gruppenarbeit in der Straubinger Fachschule für Heilerziehungspflege

Sabine Beiser ist Geschäftsführerin der Klinik St. Hedwig in Regensburg

# Karriere in der KUNO-Klinik

„Herzlich willkommen bei den Barmherzigen Brüdern – jetzt stehe ich nicht mehr unter Artenschutz“ – so augenzwinkernd begrüßte Christiane-Maria Rapp, Gesamtleiterin der Kneipp'schen Stiftungen, ihre neue Kollegin Sabine Beiser, kürzlich beim Provinzkapitel in Kostenz. Fotos zeigen die beiden im Kreise schwarzer Habit-Träger und grauer Anzug-Kollegen. Seit dem 1. Januar leitet die 47-jährige Sabine Beiser als Geschäftsführerin die Kinder- und Frauenklinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in Regensburg und nimmt zudem projektbezogene Aufgaben im Bereich des medizinischen Prozessmanagements für den Krankenhaus-Verbund wahr.

„Geplant war meine ‚Karriere‘ anfangs nicht. Eigentlich wollte ich einmal Medizin studieren, dann kam ich über die Krankenpflege und nach langen Jahren in der Pädagogik zum Bereich medizinischer Unternehmensentwicklung. Doch es gab immer wieder Weggabelungen, ein Projekt war aufgebaut oder die Herausforderung einer neuen Stelle reizte mich“, erzählt die gebürtige Stuttgarterin, die mit Mann und vielen Tieren privat lange Zeit ein kontrastreiches Landleben fernab von Qualitätsmanagement und Co. führte.

In einen eleganten schwarz-weißen



*Sabine Beiser in ihrem Büro und - unten - im Gespräch mit der Chefärztin Professor Dr. Birgit Seelbach-Göbel, der Ärztlichen Direktorin*

Longblazer gewandet, strahlt die Chefin der Hedwigsklinik schon früh am Morgen – es ist 7:30 Uhr und ihr Arbeitstag wird gut 10 bis 12 Stunden haben – eine geballte Ladung an Energie und Kompetenz aus. Sie begrüßt es sehr, dass bei den Barmherzigen Brüdern auch viele Frauen in Führungspositionen anzutreffen sind. Von den 172 leitenden Mitarbeitern in Regensburg sind 50 Frauen, also ca. 29 Prozent. „Ganz

besonders gefreut hat mich, mit Frau Professor Seelbach-Göbel hier eine ärztliche Direktorin vorzufinden, mit der die Zusammenarbeit vorzüglich ist“, lobt Sabine Beiser. „Sie ist zudem die einzige Chefärztin in beiden Häusern. Die Pflegedirektorin Elisabeth Jäger in der Prüfeninger Straße und hier im Haus Janet Ring, die stellvertretende Pflegedirektorin, zeigen, dass es auch im Bereich der Pflege Frauen in Lei-



tungsfunktionen schaffen.“ Zudem gebe es auch 13 Oberärztinnen.

„Die Barmherzigen Brüder tun einiges, mit Kinderkrippe und Kinderfreizeiten, um Frauen ‚Kind und Karriere‘ zu ermöglichen“, antwortet die Geschäftsführerin auf die Frage, wie Orden und Klinikleitung der Tatsache begegnen, dass in den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern zu einem großen Prozentsatz Frauen arbeiten und auch - bei momentan 60 Prozent Medizinstudentinnen - künftig immer mehr Frauen die Ärzteschaft im Krankenhaus stellen werden. „Bei individuellen Teilzeitmodellen müssen wir allerdings noch unsere Hausaufgaben machen.“

### Menschliches Management

Bevor ihr Weg sie nach Bayern führte, arbeitete Sabine Beiser an den SRH Kliniken in Heidelberg als Bereichsleiterin für medizinische Unternehmensentwicklung, Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung. Eine weitere berufliche Station war die Oberschwaben Kli-

nik im Landkreis Ravensburg. Hier war die Schwäbin Direktoriumsmitglied und leitete die Stabsstelle Unternehmensentwicklung. In den Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie verantwortete sie vier Jahre lang unter anderem das Projekt „DemoPro QM“ des Bundesministeriums für Gesundheit.

Als eine zentrale Aufgabe ihrer jetzigen Arbeit sieht Sabine Beiser, die Zusammenarbeit zwischen den beiden KUNO-Standorten Klinik St. Hedwig und Uniklinikum noch weiter zu intensivieren. Die geradlinige und direkte Art der Oberpfälzer kommt ihr sehr entgegen, von der Herzlichkeit und Wertschätzung der Mitarbeiter im Hause war Sabine Beiser von Anfang an begeistert. Sie selbst beschreibt ihren Führungsstil als „eine Mischung aus Kreativität, Fachlichkeit, gepaart mit Menschlichkeit und Erfahrung“.

Hat sie einen Unterschied zwischen Männern und Frauen in den Chefetagen festgestellt? „Grundsätzlich kommt es auf die Persönlichkeit an, egal ob Mann

oder Frau. Doch es sind eher die Frauen, die bereit sind, ihr Wissen und ihre Erfahrung auch weiterzugeben.“ Die Leiterin der Hedwigsklinik hat selbst jahrelang ein Mentoren-Programm von Frauen für Frauen im Auftrag des Baden-Württembergischen Sozialministeriums geleitet. „Man sollte wegkommen vom reinen Frauen-Männer-Denken. Es gilt nicht sich etwas beweisen zu müssen, sondern den eigenen Weg mit großer Klarheit zu gehen. Reden, Denken und Handeln müssen eine Einheit sein“, so lässt sich die neue Geschäftsführerin einen Rat an alle Frauen im Beruf entlocken.

### Geschenk der Verantwortung

Ein direktes Lebensmotto hat Sabine Beiser nicht und doch: „Ich betrachte es als Geschenk dass ich Verantwortung übernehmen darf. Und das jeden Tag neu.“ Ihr Terminkalender ist eng getaktet - vor der Tür wartet bereits ein freundlicher Kinderarzt.

Kirsten Oberhoff



Am 19. Juni 2009 hat Papst Benedikt XVI. ein „Priesterjahr ausgerufen. „Dieses Jahr“, sagte der Papst, „soll dazu beitragen, die Bemühung der inneren Erneuerung aller Priester zu fördern, auf dass sie stärker und einschneidender Zeugnis im Sinne der Evangelien ablegen können in der Welt von heute.“ Anlass war auch der 150. Todestag des als „Pfarrer von Ars“ bekannten Johannes Maria Vianney, der 1929 zum Patron der Priester ernannt wurde. Zu den Aktivitäten im Priesterjahr zählte eine internationales Treffen von Krankenhauspfarrern vom 14. bis 18. April in Lourdes und Ars, an dem auch Vertreter der Barmherzigen Brüder teilnahmen. Hier wurde auch an das 25-jährige Bestehen des Päpstlichen Rates für die Pastoral im Krankendienst erinnert, dessen Sekretär der Barmherzige Bruder Bischof José Luis Redrado ist. Den Höhepunkt und Abschluss des Priesterjahres wird das weltweite Priestertreffen vom 9. bis 11. Juni in Rom bilden. (Weitere Informationen im Internet unter [www.dbk-priesterjahr.de](http://www.dbk-priesterjahr.de)).

**Frater Donatus Forkan, Generalprior der Barmherzigen Brüder, hat sich beim Außerordentlichen Generalkapitel im November 2009 in Mexiko zum Priesterjahr geäußert. Wir dokumentieren auf der folgenden Seite Auszüge aus seiner Schlussansprache.**

*Denkmal für den heiligen Pfarrer von Ars im polnischen Posen*

Generalprior Frater Donatus Forkan über seine Mitbrüder im Priesteramt

# Besonderer Beitrag zur ganzheitlichen Pflege

Unser Orden ist ein Brüderorden, in dem einige von uns zur Priesterweihe berufen werden, um unseren Gemeinschaften sowie denjenigen, denen wir im Augenblick der Not zur Seite stehen, den Priesterdienst zur Verfügung zu stellen.

Johannes von Gott verstand es, in die Seele seiner leidenden Brüder und Schwestern zu schauen und erkannte so, dass in vielen Fällen zusätzlich zur medizinischen oder psychologischen Hilfe auch spirituelle Hilfe erforderlich ist. Er näherte sich den leidenden Menschen mit einem ganzheitlichen Ansatz. Aus diesem Grund sorgte Johannes von Gott dafür, dass ein Priester regelmäßig in sein Hospiz kam, um den spirituellen Erfordernissen der Kranken entgegenzukommen, die dort aufgenommen worden waren.

Wir dürfen uns also nicht wundern, dass Bruder Pietro Soriano und Bruder Sebastiano Arias, als sie um 1570 nach Rom kamen, um dem Heiligen Vater einige Petitionen vorzulegen, einschließlich der Bitte um Anerkennung ihres Institutes als Orden, auch gleichzeitig forderten, einige Mitbrüder auszuwählen, die zu Priestern geweiht werden sollten. Selbstverständlich gehörten bereits von seinen Anfängen an Mitbrüder zum Orden, die auf den Titel der Hospitalität zu Priestern geweiht wurden, „vor allem für die Ausübung des heiligen Dienstes und die Aktivierung der Pastoral“ (Konstitutionen Artikel 52).

Die Menschen, die zu uns kommen, befinden sich in besonderen Lebenssituationen, sie fühlen sich geschwächt und leiden unter der Last nicht nur physischer oder psychologischer Probleme, sondern auch weil zusätzliche Elemente ihr Gewissen schwer belasten. Sie brauchen jemanden, der ihnen offenen Herzens zuhört, sie brauchen einen spirituellen



*Generalprior Frater Donatus Forkan während der Seligsprechungsfeierlichkeiten für Frater Eustachius Kugler im Oktober 2009 in Regensburg - links von ihm im Bild: der einzige Bischof in den Reihen der Barmherzigen Brüder: José Luis Redrado*

Segen, der ihnen inneren Frieden gibt und den Mut, die Zukunft hoffnungsvoll anzugehen. Wenn sie einen „Seelenarzt“ suchen, wer kann ihnen da besser helfen als ein Mitbruder, der auf den Titel der Hospitalität geweiht ist?

Wir leben in einer Zeit, in der die Kirche einen Mangel an Priestern beklagt; sie muss eine Lösung finden angesichts der Schwierigkeiten, die diese Situation mit sich bringt. Doch kann es keine endgültige Lösung sein, sich an Priester zu wenden, die aus Orden kommen, deren Charisma den Bedürfnissen des Gottesvolkes zugewandt ist, jedoch nicht die Seelsorge der Menschen in der Pfarrei mit einbezieht.

Die Tatsache, dass einige unserer Mitbrüder zu Priestern geweiht wurden, ist eine große spirituelle Ressource, die unserem Orden zugute kommt. Der Priesterdienst einiger unserer Brüder trägt in besonderer Weise zur ganzheitlichen Pflege bei, die wir den Kranken und ihren Familienangehörigen bieten.

In diesem Jahr, das die Kirche dem Priesterdienst geweiht hat, möchte ich unsere Mitbrüder im priesterlichen Dienst ermutigen, die Tradition ihrer Vorgänger weiterzuführen, da sie fromme Menschen sind, die Kraft, Motivation und Inspiration in ihrem Dienst finden, im Studium der Heiligen Schrift und im persönlichen Gebet.

Ich fordere unsere Mitbrüder im priesterlichen Dienst auf, in diesem besonderen Jahr über ihre Berufung nachzudenken, die Verpflichtung zu erneuern, die sie übernommen haben, und eine Bewertung ihres Priesterdienstes durchzuführen. Der heilige Johannes von Gott wird ihnen zur Seite stehen, er, der in seiner Berufung zur Hospitalität den Priesterdienst immer besonders achtete. Ebenso wird ihnen der heilige Benedikt Menni zur Seite stehen, ein großartiges Beispiel dafür, wie die Berufung zum Barmherzigen Bruder im Orden und auch zum Priesterdienst ein der Hospitalität geweihtes Leben verwandeln kann. ■

Die Justland GmbH qualifiziert schwer vermittelbare junge Menschen

# „Eintrittskarte“ für die Teilnahme am Arbeitsleben

Die Justland GmbH ist zum 1. Januar 2000 als 100-prozentige Tochter des Jugend und Arbeit e.V. entstanden, der sich seit seiner Gründung im Jahr 1987 zum Ziel gesetzt hat, benachteiligte und auf dem regulären Arbeitsmarkt schwer vermittelbare junge Menschen zu beschäftigen und beruflich zu qualifizieren. Von Anfang an kam es den Verantwortlichen darauf an, sich von den herkömmlichen Beschäftigungseinrichtungen zu unterscheiden und die jungen Menschen unter realistischen Gesichtspunkten auszubilden. Deshalb wurde im Rahmen eines bundesweiten Modells das Konzept des Sozialbetriebs entwickelt. Die Auszubildenden werden gefördert und gefordert, auf einen pädagogischen Schonraum wird weitgehend verzichtet. Dazu unterhält die Justland GmbH inzwischen sechs Betriebe in Straubing und Furth bei Bogen: Schreinerei, Bio-Gemüsebau, Staudengärtnerei, Garten- und Landschaftsbau, Naturkostladen und Mediendesign.

Alle Betriebe werden von ausbildungsberechtigten Meistern oder Ingenieuren geleitet. Während der Ausbildung werden die Azubis sozialpädagogisch betreut, außerdem erhalten sie Förderunterricht und Prüfungsvorbereitung. Alle Berufsausbildungen finden im Rahmen des Dualen Systems statt: Die Azubis absolvieren ihre praktische Ausbildung in einem der Justland-Betriebe und besuchen gleichzeitig die entsprechende Berufsschule. Die Abschlussprüfungen werden vor den zuständigen Gremien der Handwerkskammer, der IHK oder der Bezirksregierung abgelegt. Daneben führt Justland auch Berufsvorbereitungsmaßnahmen durch.

Gründe für die Benachteiligung junger Menschen auf dem Ausbildungsmarkt gibt es viele: angefangen von Defiziten in der schulischen Bildung über eine Lern-, psychische oder seelische Behinderung und Straffälligkeit bis hin zum Merkmal „Ausländerkind“. Ein Berufsstart jedoch, der mit Arbeitslosigkeit beginnt, ist in der gegenwärtigen Situation leider allzu häufig Wirklichkeit. Diese Erfahrung ist immer noch für viele Berufsanfänger nicht abzuwenden. Um

so mehr ist es erforderlich, durch gezielte Maßnahmen einzugreifen und auch Möglichkeiten für jene zu schaffen, die sonst keine Chance bekommen. Die veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt machen jedoch Schulabschluss und Berufsausbildung zu den entscheidenden Bestimmungsfaktoren für die späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Das Vermittlungshemmnis Nummer eins ist heute das Prädikat „keine Berufsausbildung“.

Deshalb ist es das Ziel von Justland, vom Arbeitsmarkt ausgeschlossene junge Menschen zu einen anerkannten Berufsabschluss zu führen und sie somit mit der „Eintrittskarte“ für die Teilnahme am Arbeitsleben auszustatten. Die Arbeitsverwaltung unterstützt diese Bemühungen und fördert die Berufsausbildung. Sie weiß, dass Ungelernte heute zumindest während großer Zeiträume ihres Arbeitslebens auf soziale Alimentation angewiesen sein werden – eine enorme Belastung für alle Steuer- und Beitragszahler! Dabei haben alle Azubis, die an der Abschlussprüfung teilgenommen haben, diese auch bestanden – unabhängig von ihrer schulischen



Vorbildung. Die Berufsausbildungen finden in den sechs Betrieben der Justland GmbH statt:

## Schreinerei

In seiner Werkstatt mit ca. 800 Quadratmetern Arbeits- und Lagerraum arbeitet der Schreinereibetrieb hauptsächlich im

Möbel- und Innenausbau. Dazu gehören Küchen, Wohn-, Schlaf-, Ess-, Kinder- und Jugendzimmer, individuelle Einzelanfertigungen nach Maß, Innentüren und Haustüren, Wintergärten und Pergolen. Darüber hinaus konnten gerade in den letzten Jahren einige Großaufträge für Wohnheime oder Bauträger bewältigt werden.

## Bio-Gemüsebau

In diesem Betrieb werden auf ca. 10.000 Quadratmetern Freilandfläche und 1.000 Quadratmetern Unterglasfläche biologisches Gemüse und Kräuter produziert. Dabei wird – auch im Hinblick auf eine fundierte Ausbildung – auf ein vielfältiges Sortiment Wert gelegt. Darüber hinaus erfolgt die gesamte Kultivierung über die Ernte bis hin zu Aufbereitung und Verkauf im Betrieb. Der Gemüsebaubetrieb ist Mitglied bei Bioland, dieser Verband überwacht und kontrolliert die Einhaltung der strengen Richtlinien und garantiert für den Anbau nach ausschließlich biologisch-organischen Methoden.

## Bio-Staudengärtnerei

In der Staudengärtnerei werden ca. 350 verschiedene Arten und Sorten Stauden kultiviert. Alle Vermehrungsarten (wie Aussaat, Stecklinge, Teilung, Wurzelschnittlinge usw.) werden im Betrieb selbst durchgeführt. Auch die Kultivierung der Stauden - vom Pikieren, Topfen und Aufstellen über die organische Düngung und biologischen Pflanzenschutz bis hin zur marktgerechten Aufbereitung der Topfpflanze mit Bildetikett - erfolgt im Betrieb. Das Gewächshaus ist beheizbar und schattierbar, verfügt über Aufzuchtische und

einen Sprühnebelbereich. Das bewährte Sortiment an Beetstauden, Steingarten-, Schatten- und Wasserpflanzen sowie Gräsern, Farnen und Kräutern ist auf 600 Quadratmetern untergebracht. Die Kunden können die Stauden in einer ca. 200 Quadratmetern großen Schauanlage besichtigen und auswählen. Als eine der ganz wenigen Staudengärtnereien in Bayern erfolgt die Vermehrung und Anzucht ausschließlich biologisch nach den Bioland-Richtlinien.

## Garten- und Landschaftsbau

Im GaLaBau-Betrieb werden Hausgärten und komplette Außenanlagen geplant und angelegt. Zu seinen Leistungen gehören Pflasterarbeiten und Wegebau, Rasenanlagen, Natursteinmauern und Fassadenbegrünung, Teichanlagen, Hecken, Pflanzarbeiten und –lieferungen, Pflege von Gartenanlagen und Gehölzschnitt.

## Naturkostladen

Im Hofladen werden eigene Produkte sowie Bio-Lebensmittel vorwiegend regionaler Erzeugung für den täglichen Bedarf angeboten. Dazu gehören Frischkräuter, Salate, Obst, Fein- und Lagergemüse ebenso wie Trockenkräuter, Gewürze und Tee sowie Essig und Öl, Honig, Eier, Getreide- und Nudelprodukte und sogar selbst gepresster Apfelsaft. Der Bio-Laden ist täglich durchgehend geöffnet und stellt inzwischen einen wichtigen Bestandteil des örtlichen Bio-Angebots dar.

## Mediendesign

Der jüngste Betrieb in der Firma: Im Medienstudio werden mit professio-



neller Hard- und Software Ideen für Broschüren, Prospekte, Plakate oder Anzeigen umgesetzt und druckreif gestaltet. An modernen Rechnern werden alle Arbeiten der Druckvorstufe erledigt.

Robert Hundacker  
Prokurist der Justland GmbH  
[www.justland.de](http://www.justland.de)

## Ausbildungsberufe bei der Justland GmbH:

Tischler/in, Holzfachwerker/in  
Gärtner/in oder  
Werker/in Fachbereich Gemüsebau  
Gärtner/in oder Werker/in Fachbereich  
Garten- und Landschaftsbau  
Gärtner/in Fachbereich  
Staudengärtnerei  
Verkäufer/in,  
Einzelhandelskauffrau/-mann  
Bürokauffrau/-mann  
Mediengestalter/in  
für Digital- und Printmedien



## Gute Noten für Pflegeberufe, aber wenig Interesse

(KNA) Fast 95 Prozent der Auszubildenden in der Pflege würden diesen Beruf wieder wählen. Viele von ihnen betonen dabei Spaß und Freude, die diese Arbeit trotz der hohen Belastung mit sich bringt, wie eine Studie des Instituts für Public Health und Pflegeforschung (IPP) der Universität Bremen ergab. Dem steht laut der Untersuchung die Erkenntnis gegenüber, dass Pflegeberufe derzeit sowohl für Schüler als auch für Eltern ein eher negatives Image haben. Nur wenige Schüler erwägen überhaupt, einen Pflegeberuf zu ergreifen.

„Klar ist, dass ohne zusätzliche Bemühungen keine Veränderung der Berufswahlmotivation für Pflegeberufe zu erwarten ist“, sagte der Leiter der Studie, der Pflegewissenschaftler Stefan Görres. Politik und Akteure des Gesundheitswesens seien künftig stärker als bisher gefragt, das Image zu verbessern, so der Leiter des IPP.

Die Motivation zur Wahl eines Pflegeberufs ist laut Studie derzeit bei Schülern äußerst gering ausgeprägt. 1,9 Prozent der Jungen an allgemeinbildenden Schulen ziehen eine solche Wahl in Betracht, bei den Mädchen sind es 10,4 Prozent. Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Schultypen. Für 11,4 Prozent der Hauptschüler, 5,3 Prozent der Realschüler und nur 3,4 Prozent der Gymnasiasten kommt ein Pflegeberuf infrage. Eine Tätigkeit in der Altenpflege, wo die größten Personalprobleme bestehen, können sich nur 3,8 Prozent der Schüler vorstellen.

Als häufigste Gründe für die ablehnende Haltung werden Mangel an Interesse und persönlichen Voraussetzungen angegeben. Zudem sind die Schüler kaum über das Berufsbild informiert. Gerade die Kenntnisse der Jungen entsprechen in weiten Teilen bekannten Klischees über Pflegeberufe, so die Untersuchung.

## Verzeichnis der Ämter und Dienste

Vom 15. bis 20. März 2010 fand im Kloster Kostenz das 49. Provinzkapitel der Barmherzigen Brüder in Bayern statt, bei dem der Provinzial und die Provinzdefinitoren gewählt wurden (wir berichteten). Das Provinzdefinitorium hat in seinen Sitzungen am 25. März 2010 in München und am 31. März 2010 in Regensburg die Hausoberen, Magistri und die Brüder mit besonderen Verantwortungsbereichen benannt. Diese wurden von Generalprior Frater Donatus Forkan am 2. April 2010 bestätigt.

Frater Emerich Steigerwald	Provinzial
Frater Benedikt Hau	1. Definitor und Provinzökonom
Frater Eberhard Michl	2. Definitor
Frater Donatus Wiedenmann	3. Definitor
Frater Eduard Bauer	4. Definitor und Provinzsekretär
Frater Donatus Wiedenmann	Prior und Gesamtleiter in Neuburg
Frater Bernhard Binder	Prior in Algasing / Kostenz
Frater Erhard Hillebrand	Prior in Reichenbach
Frater Bernhard Binder	Prior in Kostenz / Algasing
Frater Johannes von Avila Neuner, sac.	Prior in München
Frater Benedikt Hau	Prior in Regensburg
Frater Eberhard Michl	Prior in Frankfurt / Königstein und Gesamtleiter in Königstein
Frater Andreas Hellermann	Prior in Püttlingen
Frater Paulus Haug	Gesamtleiter in Püttlingen
Frater Richard Binder	Magister der Novizen im Interprovinziellen Noviziat in Graz-Eggenberg
Frater Odo Weiper	Magister der Scholastiker im Interprovinziellen Scholastikat in Regensburg
Frater Karl Wiench	Magister der Postulanten
Frater Karl Wiench	Berufungspastoral
Frater Eduard Bauer	Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung

### Provinzdelegatur „Zum heiligen Richard Pampuri“ in Kobe (Japan)

Frater Franziskus Oka	Provinzdelegat
Frater Johannes Iwata	1. Delegaturrat
Frater Georg Tokuda	2. Delegaturrat
Frater Paul Byung-Il Lee	Prior in Kobe-Suma
Frater Johannes Iwata	Gesamtleiter in Kobe-Kita
Frater Paul Byung-Il Lee	Magister der Postulanten
Frater Johannes Iwata	Berufungspastoral



Erzbischof Ludwig Schick (rechts)  
zu Besuch bei den Barmherzigen  
Brüdern in Gremsdorf

Interview mit Erzbischof Ludwig Schick zum Schülertag am 18. Mai

## „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick ist schon seit vielen Jahren eng mit der Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Gremsdorf verbunden. Auch beim Schülertag am 18. Mai in Gremsdorf wird er dabei sein, einen Vortrag halten und sich den Fragen der Schüler stellen. Zum Schülertag werden ca. 900 Schülerinnen und Schüler von den Berufsfachschulen für Krankenpflege und Kinderkrankenpflege und den Fachschulen für Heilerziehungspflege aus München, Regensburg, Straubing, Reichenbach, Wien und Gremsdorf sowie aus Algasing erwartet. **Kerstin Laumer** hat mit Erzbischof Schick über das Dienen, Erwartungen an kirchliche Dienstgemeinschaften und über die Ausbildung und das Ansehen der Pflegeberufe gesprochen.

**Sie werden beim Schülertag einen Vortrag zu dem Thema „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ halten. Wie setzt die Caritas Ihrer Meinung nach diesen Satz in ihrer Arbeit um?**

**Erzbischof Schick:** Die Kirche wirkt in den drei Bereichen Verkündigung, Liturgie und Caritas. Die Caritas soll die Inhalte der Verkündigung und der Liturgie in der Nächstenliebe umsetzen. Die

Werke der Caritas sind sehr vielfältig; Menschen mit Behinderungen stellen darin eine bedeutsame Gruppe dar.

Alle Hilfen der Caritas müssen „Hilfe zur Selbsthilfe“ sein, sie müssen Menschen darin unterstützen, ihre Fähigkeiten und Begabungen zu entwickeln. Die karitativen Einrichtungen bieten Menschen mit Behinderungen unter anderem die Möglichkeit zur Arbeit und damit die Chance, sich zu entfalten.

Auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben muss die Caritas diesen Menschen ermöglichen und Angebote dafür bereithalten. Die Einrichtung in Gremsdorf beteiligte sich zum Beispiel am 1000-jährigen Jubiläum des Bistums Bamberg mit einem Theaterstück. Vor allem ist auch die Bildung und Ausbildung für Menschen mit Behinderung wichtig.

Es gibt in einer Gesellschaft immer

zum einen Menschen, die stark sind und andere unterstützen können, zum anderen Menschen, die aufgrund von unterschiedlichen Einschränkungen auf Hilfe angewiesen sind. Diese müssen „ermächtigt“ werden, ihre Wünsche und Bedürfnisse, Fähigkeiten und Begabungen einzubringen. Der wohlhabende Teil der Gesellschaft ist verpflichtet, den Schwächeren zu helfen. Das fordert die christliche Nächstenliebe, aber auch der Sozialstaat.

### Wie soll sich Dienstgemeinschaft in kirchlichen Einrichtungen verstehen?

**Erzbischof Schick:** Dies ist zuerst eine Sache der Einstellung. Eine Dienstgemeinschaft muss ‚partnerschaftlich‘, nicht ‚patenschaftlich‘ sein. Patenschaft meint: von oben nach unten, bei einer Partnerschaft befinden sich beide auf „Augenhöhe“. Grundsätzlich sind alle Menschen gleich an Würde und Tätigkeit; sie unterscheiden sich an Begabungen und Fähigkeiten, durch die sie sich aber gegenseitig bereichern können. In kirchlichen Einrichtungen soll der Umgang miteinander partnerschaftlich sein, das Recht des Anderen soll gewahrt und seine Fähigkeiten sollen gesehen werden, damit sie sich entfalten können.

### Welche Akzente sollen in der Ausbildung von jungen Menschen in karitativen Einrichtungen gesetzt werden?

**Erzbischof Schick:** Sie müssen vor allem das christliche Menschenbild kennenlernen und übernehmen. Fachkompetenzen sind sehr wichtig; die Auszubildenden müssen aber auch lernen, wie man menschlich miteinander umgeht. Beides zusammen soll „Spitze“ sein: humane Fähigkeiten und fachliche Kompetenzen.

### Wie schätzen Sie das gesellschaftliche Ansehen von Pflegeberufen und sozialen Berufen ein?

**Erzbischof Schick:** Nicht gut genug! Pflegeberufe und soziale Berufe nehmen in der Werteskala unserer Gesellschaft nicht den Platz ein, der ihnen zukommt und zukommen muss. Dies zeigt sich auch in der Bezahlung. Auf der anderen Seite muss aber gesehen werden, dass Mitarbeiter in Pflegeberufen viel menschlichen Dank, Wertschätzung und Anerkennung von ihren Betreuten zurückbekommen, was zum Beispiel ein Banker von seinen Kunden nicht bekommt. Mitarbeiter in sozialen Berufen sollten mehr Anerkennung bekommen. Sie sollten aber auch sehen, dass sie abends dankbar und zufriedener einschlafen können, weil sie für andere Menschen Gutes getan haben.

### Ist Ihnen die Präsenz von karitativ tätigen Ordensgemeinschaften in Ihrer Diözese wichtig?

**Erzbischof Schick:** Ja, ich hätte gerne mehr davon. Denn karitative Einrichtungen einer Ordensgemeinschaft, wie die Einrichtung in Gremsdorf, geben der Kirche ein Gesicht, ‚ein solidarisches, gütiges und fürsorgliches Gesicht‘.

### Wodurch sollten sich kirchliche Träger von anderen Sozialeinrichtungen unterscheiden?

**Erzbischof Schick:** Sie sollten sich darin unterscheiden, dass die Mitarbeiter zu den Bewohnern und Anvertrauten ein partnerschaftliches Verhältnis haben und die christliche Menschenwürde immer im Blick haben. Sie sollten die Rechte der Betreuten wahren. Eine gute, freundliche und frohe Atmosphäre bzw. Betriebsklima sollte herrschen. Religion und Spiritualität sollte die Einzelnen und die Einrichtung auszeichnen. Das Religiöse hebt das Menschliche. Karitative Ordenseinrichtungen haben etwas besonderes, wenn sowohl die Mitarbeiter als auch die Betreuten an Gebeten und Gottesdiensten teilnehmen. Gebet und Gottesdienst prägen das Miteinander positiv.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen treuen „Sympathisanten“, die die Einrichtung in Gremsdorf finanziell und ideell mittragen, bedanken. Vergelt‘ s Gott und weiter so!



## Neuer Radiologie-Chefarzt in Regensburg

Privatdozent Dr. Niels Zorger (37) ist neuer Chefarzt des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg. Der gebürtige Regensburger arbeitete zuletzt als stellvertretender Direktor und leitender Oberarzt des Instituts für Röntgendiagnostik am Universitätsklinikum Regensburg. Er tritt die Nachfolge von Dr. Hans Lehr an, der nach 28-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand geht.

Der neue Chefarzt beherrscht neben den gängigen Gefäßeingriffen im Besonderen auch die interventionelle Behandlung komplexer Erkrankungen an der Hauptschlagader und die Therapie

von weit fortgeschrittenen Lebererkrankungen mittels eines Lebershunts. Dieser bewirkt als eine künstlich angelegte Verbindung die Aufrechterhaltung des Blutflusses im Körper. Ein weiteres Spezialgebiet von Dr. Zorger ist die Behandlung von Lebertumoren sowie die Durchführung von Gefäßeingriffen bei lebertransplantierten Kindern



Privatdozent  
Dr. Niels Zorger

mit Hilfe der Schlüsselloch-Technik. Zusammen mit seinem Forschungsteam gelang ihm weltweit erstmalig eine magnetresonanz-geführte Stentimplantation in Beckenarterien und eine magnetresonanz-geführte Erweiterung von krankhaft verengten Oberschenkel-schlagadern beim Menschen.

Dr. Niels Zorger ist mit einer Richterin verheiratet und Vater eines vierjährigen Sohnes und einer einjährigen Tochter. Er genießt es, in seiner Freizeit mit seiner Familie auf Reisen zu gehen und betreibt leidenschaftlich Rad- und Wintersport

Svenja Uihlein



## Werkstättenmesse in Nürnberg

# Barmherzige Brüder zeigen starke Präsenz

Auf der diesjährigen Werkstättenmesse vom 11. bis 14. März im Messegelände Nürnberg zeigten die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder starke Präsenz. Von Schmuck und Accessoires über Möbel und Textilien, Spielwaren, Holz-, Kunststoff- und Metallarbeiten sowie Informationen reichte das Angebot der Aussteller. Neben Teilnehmern der Werkstätten aus Gremsdorf, Straubing und Algasing präsentierte sich auch das Tagungs- und Erholungshaus in Kostenz.

Magisch angezogen wurden die Besucher von den Kickerkästen der Gremsdorfer Benedikt Menni-Werkstatt, die außerdem noch Spielzeug verkaufte. Die St. Josefs-Werkstatt aus Algasing bot Granatapfellikör und Klosterlikör sowie Spielzeug und Dekoration an. Zum ersten Mal nahm auch der Bereich Arbeit (Eustachius Kugler-Werkstatt und Richard Pampuri-Förderstätte) aus Straubing an der Messe teil, auf der sie sich zum einen mit den Materialien zu dem Projekt „Gedenken und Mahnen“ (siehe eigener Beitrag auf Seite 16) und mit selbst angefertigtem Schmuck der Kunstwerkstatt „Die Ausdenker“ präsentierte. Das Tagungs- und Erholungshaus Kostenz kooperierte mit den Straubingern an einem gemeinsamen Ausstellungsstand und informierte die Besucher über die Fortbildungs- und Freizeitmöglichkeiten in Kostenz.

Mehr als 17.000 Interessierte besuchten in diesem Jahr die Messe, auf der 249 Aussteller ihr Leistungsspektrum darboten. Die Messe fand in diesem Jahr zum 24. Mal statt und konnte erneut einen Besucherzuwachs von 14 Prozent verzeichnen. Gastland war die Schweiz, die mit 14 Einrichtungen vertreten war. Während der gesamten Messe wurden viele Fachvorträge angeboten.

kl ■

*Die Besucher der Werkstättenmesse interessierten sich für die Angebote der Barmherzigen Brüder: sei es für das Tagungs- und Erholungshaus Kostenz, den Schmuck aus Straubing (Foto oben) oder den Kicker aus Gremsdorf.*





*Gemeinsame Freude über den Sonderpreis beim Straubinger Geschäftsführer Hans Emmert, Katharina Werner vom WfbM-Fachdienst, Provinzsekretär Frater Eduard Bauer, Anna Rieg-Pelz, der Leiterin des Bereiches Arbeit in Straubing, Sozialministerin Christine Haderthauer und Günter Mosen, dem Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten (von links)*

## Auszeichnung für die Barmherzigen Brüder Straubing

Im Rahmen der Werkstättenmesse in Nürnberg wurden von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e. V. am 12. März die exzellent:preise für die Kategorien Produkt, Kooperation und Bildung vergeben. Die Eustachius Kugler-Werkstatt der Barmherzigen Brüder in Straubing konnte aus den Händen der bayerischen Sozialministerin Christine Haderthauer einen Sonderpreis in der Kategorie

Bildung für ihr Projekt „Gedenken und Mahnen“ entgegennehmen. Der Preis würdigt die mutige Auseinandersetzung mit der Ermordung behinderter Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus.

Dieses Thema, das Menschen mit und ohne Beeinträchtigung berührt, erzeugt Wut, Verzweiflung und Trauer. Diesen Gefühlen lässt das Bildungskonzept

genügend Raum. Auf sensible Art und unter Einsatz einer anregenden, differenzierten Methodik will es Menschen mit und ohne Behinderungen historisch und politisch bilden. „Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll“ lautet die Kernbotschaft. Durch dieses Projekt gelingt der Blick in die Vergangenheit und kann der Blick für Gegenwart und Zukunft geschärft werden.

kl ■

## „Werkstatt Inklusiv“

Von März 2010 bis 2012 läuft ein Programm des bayerischen Sozialministeriums mit dem Titel „Werkstatt Inklusiv“. Werkstätten, die neue Einzelaußenarbeitsplätze in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes einrichten, werden mit 3000 Euro pro neuem Platz gefördert. Dabei arbeiten die Teilnehmer in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes, behalten jedoch ihren Status als Werkstattbeschäftigte. „Außenarbeitsplätze stärken das Selbstbestimmungsrecht der Werkstattbeschäftigten und öffnen die Werkstätten in die Gesellschaft. ... Für dieses Programm stellen wir daher insgesamt 1,8 Millionen Euro zur Verfügung“, sagte Sozialministerin Christine Haderthauer.

js ■

## Dabei sein - von Anfang an



„Inklusion – Dabei sein! Von Anfang an“ – so lautet das Motto des diesjährigen Europäischen Protesttages zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 5. Mai. In Deutschland wird der Protesttag unter anderem von der Aktion Mensch gefördert. Weitere Informationen unter anderem im Internet unter [diegesellschaft.de/aktion/5mai](http://diegesellschaft.de/aktion/5mai).

Straubinger Projekt mit Bewohnern und Gymnasiasten

# Kunst kennt keine Grenzen

Integration und Inklusion sind Begriffe, die wir in den letzten Jahren oft gehört und gelesen haben. Viele Leser kennen ihre Bedeutung; Integration und Inklusion aber zu leben stellt eine andere Herausforderung dar. Dieser Aufgabe stellten sich Schüler und Lehrer der Klasse 8c des Ludwigsgymnasiums und Menschen, die in der Einrichtung der Barmherzigen Brüder in Straubing leben und arbeiten. Gemeinsam wurde ein Kunstprojekt organisiert, initiiert von Birgit Wallner, der 2. Vorsitzenden des Vereins „Power trotz Handicap“.

Am 26. März fand in der Aula des Ludwigsgymnasiums eine Vernissage statt, bei der Künstler mit und ohne Beeinträchtigung ihre Kunstwerke präsentierten. Schirmherrin Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, sprach bei ihrer Begrüßung nachdenkliche Worte, die für die Besucher eine gute Einstimmung für die Veranstaltung waren.

Im Vorfeld waren die Teilnehmer an zwei Tagen in verschiedenen Gruppen am Werk. Eine Gruppe gestaltete phantasievolle Mosaikbilder, eine weitere Gruppe kreierte Gipsfiguren im Stile von Niki de Saint Phalle. Die dritte Gruppe war in ganz Straubing unterwegs und machte Fotos in Situationen bzw. an Orten des öffentlichen Lebens. Unter dem Motto „Grenzen ausgrenzen“ wurden, unterstützt vom Straubinger



Fotografen Gerhard Gahr, verschiedene Szenen dargestellt, bei deren Betrachtung deutlich wird, dass die volle Teilhabe, die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung noch nicht durchgängig erlebbar ist.

Die Teilnehmer berichteten, dass sie das Projekt als Bereicherung erlebt haben und neue Erfahrungen machen konnten. Durch das gemeinsame Tun wurden Barrieren überwunden und so entstanden gemeinsam kleine und große Kunstwerke.

Sonja Maier, Wohnheimleiterin ■



*Bild oben  
Ein fertiges Kunstwerk aus der Gruppe „Niki de Saint Phalle“*

*Bild Mitte  
Die Foto-Gruppe begab sich an verschiedene Orte des öffentlichen Lebens, unter anderem stellten Schüler und Bewohner Rollen im Gerichtssaal nach.*

*Bild unten  
Gemeinsames Arbeiten an den Mosaikbildern*





*Marco Schleicher, Frater Antonio und Alfons Weiderer musizieren gemeinsam. Foto unten: Die Teilnehmer aus Polen, Österreich, Spanien und Bayern*

## Erstes Treffen für ein Programm der beruflichen Bildung Europäische Partner in Straubing

Die Europäische Union fördert unterschiedliche Bildungsprogramme, das Programm für die berufliche Bildung trägt den Namen „Leonardo da Vinci“. Die Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung der Barmherzigen Brüder in Straubing strebt im Rahmen dieses Programms eine Partnerschaft mit Einrichtungen aus Spanien, Polen und Österreich an und lud im März 2010 zu einem ersten Austausch ein.

Aus Spanien kamen drei Vertreter aus dem Centro San Juan de Dios in Valladolid, einer Einrichtung, in der etwa 300

Menschen mit Beeinträchtigung leben. Aus Österreich kamen zwei Vertreter der Einrichtung in Kainbach in der Nähe von Graz, wo etwa 600 Menschen mit Beeinträchtigung leben. In Polen gibt es in Iwonicz eine Einrichtung der Barmherzigen Brüder mit etwa 100 Menschen mit Beeinträchtigung, die mit sechs Mitarbeitern vertreten war.

Beim ersten Treffen ging es zunächst darum, dass sich alle Teilnehmer kennenlernen. Die einzelnen Einrichtungen brachten dazu Bilder, CDs und Power-Point-Präsentationen mit. In Straubing

hatten die Gäste die Möglichkeit, verschiedene Bereiche des Hauses zu besichtigen. Außerdem wurden erste Informationen zum Leonardo-Da-Vinci-Programm vermittelt. Am Ende des Treffens konnten so erste Ideen zur Partnerschaft entwickelt werden. Es wurde überlegt, wer teilnehmen kann, mögliche Ziele und Methoden wurden besprochen und natürlich auch, welche Rahmenbedingungen notwendig sind. Themen wie Berufliche Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigung, Inklusion und Charta der Hospitalität wurden genannt und werden beim nächsten Treffen konkretisiert werden.

Neben dem intensiven und konstruktiven Austausch kam jedoch auch der kulturelle Aspekt nicht zu kurz. Die Teilnehmer konnten die Sehenswürdigkeiten von Straubing besichtigen und bei einem Bayerischen Abend gemeinsam singen und tanzen. Im Herbst 2010 soll es weitergehen. Angedacht ist, dass auch eine Einrichtung aus Irland teilnimmt.

Barbara Eisvogel



## Qualitätszertifikat für Kneipp'sche Stiftungen

Gesellschaft und Politik fordern immer häufiger die serviceorientierte, hochwertige und transparente Versorgung und Betreuung von Gästen und Patienten im Gesundheitsbereich. Mit zunehmend härterem Wettbewerb ist die messbare, verbraucherorientierte Servicequalität eine wesentliche Entscheidungshilfe. Dafür steht *DEKRA Standard Quality & Comfort*. Zusätzlich zu der Zertifizierung nach ISO 9001:2008 haben sich die Kneipp'schen Stiftungen dieser umfangreichen Analyse der Servicequalität unterzogen und konnten dabei eine Vier-Sterne-Bewertung erreichen. Am 26. März 2010 fand die offizielle

Übergabe der Qualitätsauszeichnung statt. Gäste waren unter anderen Frater Ambrosius Werkmeister von den Barmherzigen Brüdern, Bernhard Joachim, Geschäftsführer der Allgäu Marketing GmbH, Bürgermeister Klaus Holetschek, der stellvertretende Kurdirektor Werner Büchele, Vertreter von Krankenkassen sowie Ärzte und Stadträte aus Bad Wörishofen.

Nach dem offiziellen Teil konnten die Gäste die Neuerungen der Einrichtungen kennenlernen und erlebten die Vielfalt der Kneippwelten, nicht zuletzt beim Kneipp-Imbiss mit Wein der



*Präsentieren stolz das Zertifikat: Chefarzt Dr. Hans-Jörg Ohlert, Elinor Lorenz-Ginschel von der DEKRA und Gesamtleiterin Christiane-Maria Rapp*

Barmherzigen Brüder und Kloster-Bier der Mallersdorfer Schwestern.

Karin Kövi ■



### Rezept des Monats

#### Avocado-Walnusscreme

4 Personen

150 g Avocadofleisch  
200 g Hüttenkäse  
20 g Walnusskerne  
etwas Salz  
etwas Pfeffer

Das Avocadofleisch mit der Gabel zerdrücken und mit dem Hüttenkäse gut verrühren. Die Walnusskerne möglichst fein hacken und dazugeben. Mit etwas Salz und frisch gemahlenem Pfeffer abschmecken.



#### Kartoffel-Brotaufstrich

2 Personen

2 große, gekochte Kartoffeln  
2 St. hart gekochte Eier  
etwas Zwiebel  
2 EL neutrales Pflanzenöl  
1 Bund Petersilie, fein gehackt  
2 EL saure Sahne  
1 Prise Salz  
1 Prise Pfeffer

**Die Biergarten Zeit beginnt, und das heißt, es wird wieder Zeit für leckere Aufstriche zur Brezn oder aufs frische Brot.**

#### Schafskäse Aufstrich

4 Personen

200 g Schafskäse  
200 g Frischkäse  
5 ml Milch  
150 g Joghurt  
1 St. Knoblauchzehe  
wenig Salz und Pfeffer  
1 EL Olivenöl  
1 St. rote Paprika  
2 EL Röstzwiebeln

Paprika, Zwiebeln in einer Küchenmaschine zerkleinern (kann ruhig sehr fein sein), herausnehmen. Restliche Zutaten hineingeben, zerkleinern und schön cremig rühren. Paprika, Zwiebeln dazugeben, abschmecken.



Die Zwiebeln fein hacken und in einer heißen Pfanne mit dem Pflanzenöl glasig werden lassen. Die Eier schälen und fein hacken. Die Kartoffeln mit einer Gabel zerdrücken und mit den Eiern, den Zwiebeln, der Sahne und der Petersilie vermengen und mit Salz und Pfeffer würzen. Mit den restlichen Zutaten in einen hohen Becher geben und mit dem Pürierstab mixen, bis eine schöne cremige Masse entstanden ist.

Monika Wantscher  
und Dr. Heike Hagen  
Zentrum für Ernährungsmedizin  
und Prävention am Krankenhaus  
Barmherzige Brüder München ■



Serie „In der Ruhe liegt die Kraft - Entspannung für den Alltag“

# Mikropausen im Beruf

Unser Rücken ist durch einseitige Haltung, entweder zu viel Stehen oder Sitzen, sehr belastet. Dabei braucht es gar nicht viel, um Verspannungen und Halteschäden vorzubeugen bzw. diese zu mindern. Kleine „Mikropausen“ – regelmäßig gemacht – ersetzen große krankengymnastische Übungen!

## Morgens

**Grundsatz: Wasser aus den Bandscheiben pumpen!**



Noch vor dem Aufstehen im Bett in Rückenlage Beine wechselseitig strecken, rechts/links 20-mal.



Beine mit den Händen zur Brust heranziehen, Hände auf die Kniescheiben und 20-mal „pumpen“.

Dann langsam über eine Seite aufstehen (beugt Bandscheibenvorfällen vor)!

## Tagsüber

**Grundsatz: Wasser in die Bandscheiben saugen!**



### Wer viel sitzt:

Rumpf locker nach hinten neigen, dynamisch „wippen“, Kinn zeigt zur Brust, Hände auf die Nierengegend legen, ca. 20-mal wiederholen.



Im Sitzen Arme seitlich ausstrecken, Handflächen zeigen nach vorne, Daumen nach oben, jetzt „Mikrobewegungen“ mit den Händen nach hinten machen (man spürt eine Dehnbewegung in der Brustmuskulatur), ca. 20-mal wiederholen.



### Wer viel steht oder geht:

Beine hüftbreit stellen, Knie beugen, Rumpf langsam nach vorne neigen, Ellbogen auf Oberschenkel aufstützen, Rücken rund machen, Kopf neigt sich, Position ca. eine Minute lang halten.

## Abends oder zwischendurch



### Stufenlagerung:

Flach auf den Rücken legen, Beine auf Stuhl oder Couch ablegen, ca. 10 bis 20 Minuten je nach Befindlichkeit.

Irmin Ebner-Schütz



Abt Hermann Josef Kugler über den Heiligen Geist

# Verwirrung von Sprache und Denken überwinden

**Zu Beginn des Provinzkapitels der Barmherzigen Brüder, das Mitte März in Kostenz stattfand, hat Abt Hermann Josef Kugler von der Prämonstratenserabtei Windberg den Brüdern einen geistlichen Impuls zum Wirken des Heiligen Geistes gegeben. Wir dokumentieren den Vortrag auszugsweise.**

Vieles, was mit Kirche zusammenhängt, ist mittlerweile für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft so fremd geworden, dass es einfach unverständlich zu sein scheint. Die Lebenswelt, das Denken und das Umfeld vieler Menschen von heute sind inzwischen so verschieden vom klassischen kirchlichen Milieu, dass das, was die Kirche lehrt, manchmal wie von einem anderen Stern klingt.

Da können sich unsere Bischöfe noch so anstrengen, da können kirchliche Verlautbarungen noch so ausgefeilt sein, ein Großteil der Menschen bei uns wird sie ganz einfach nicht mehr verstehen. Wir sprechen zwar noch die gleiche Sprache, aber das Denken ist inzwischen ein ganz anderes geworden. Die biblische Sprachverwirrung, von der das Alte Testament spricht, beginnt nicht bei der Sprache, sie beginnt im Denken der Menschen. Dies gilt nicht nur für die Menschen in unserer Gesellschaft. Das gilt für uns alle. Auch im Orden ist es so, dass die Jüngeren manchmal eine andere Sprache sprechen als die Älteren.

Der Heilige Geist ist es, der die Sprachverwirrung überwunden hat. Wenn wir die Pfingstgeschichte im Hinterkopf haben, dann sehen wir, dass die Botschaft Christi eine Botschaft für alle Menschen ist, gleich welcher Rasse, welcher Sprache und welcher Lebensumstände.

Damals hat der Geist alle Sprachgrenzen durchbrochen. Und er hat das getan, indem er dafür Sorge getragen hat, dass jeder die Botschaft so hörte, als wäre sie in seiner Sprache gesprochen, im Horizont seines Denkens.

## Die Sprache der Verkündigung ändert sich

Die Christen aller Zeiten haben sich daran ein Beispiel genommen. Zu allen Zeiten haben sie deshalb alle Anstrengungen unternommen, die Botschaft vom auferstandenen Herrn den Menschen verständlich zu machen. Sie haben fremde Sprachen gelernt und das Evangelium übersetzt: aus dem Aramäischen ins Griechische, aus dem Griechischen ins Lateinische, aus dem Denken des Orients in das Denken der Abendländer.

Manchmal habe ich das Gefühl, als hätten wir das vergessen. Manche tun schließlich so, als hätte es solche Übertragungen in ein neues Denken hinein in unserer Kirche eigentlich nie gegeben, manche versuchen den Eindruck zu erwecken, als wäre die Sprache der Verkündigung gleichsam unantastbar, ewig und immer die gleiche gewesen, und sie bilden sich dann ein, dass andere Menschen, in einer veränderten Zeit und einer ganz anders gewordenen Welt, die Worte, die Bilder und die Sprache von vor hundert Jahren immer noch begreifen müssten. Und wir wundern uns dann, wenn sie es schon lange nicht mehr tun.

Wenn der Geist, der die Sprachbarrieren überwindet, uns als Kirche und Orden etwas lehren möchte, dann das: dass wir so zu sprechen haben, dass uns die Menschen auch verstehen können. Und da habt Ihr als Barmherzige Brüder einen unendlichen Vorteil, weil Euer Charisma ganz pragmatisch und schlicht für alle einleuchtend ist. Das brauche ich nicht lang und breit theologisch zu erklären. Freilich gilt es, dieses Charisma

der Hospitalität in unserer Gesellschaft von heute zu leben mit allen gesetzlichen Bestimmungen, den veränderten Bedingungen im Gesundheitswesen, überhaupt innerhalb des sozial-caritativen Rahmens, den die Kirche und der Staat stecken.

## In die Menschen hineinversetzen

Das Charisma der Hospitalität schließt keinen Menschen von der Hilfe und Gastfreundschaft aus. Es begegnet



*Die Pfingst-Darstellung des gotischen Apostelaltars der Kirche Lieseregg in der Gemeinde Seeboden/Kärnten (um 1500)*

Euch in Euren Einrichtungen und Werken Menschen unterschiedlicher Religion, verschiedener Kulturen und Weltanschauungen. Wenn wir diese Menschen verstehen wollen, dann müssen wir nicht nur deren Sprache sprechen. Dazu aber müssen wir selbst zunächst einmal übersetzen. Wir müssen uns in die Menschen hineinversetzen, vor allem in die, denen wir im kirchlichen Milieu schon lange nicht mehr begegnen. Das ist aber eure Chance als Barmherzige Brüder. Ihr sprecht da von einer „neuen Hospitalität“. Damit meint Ihr nicht so sehr die Hospitalität an sich, sondern die verschiedenen Formen von Hospitalität, wie sie heute gelebt wird.

Ihr kommt durch eure Einrichtungen und Werke an Menschen heran, die die Kirche heute nicht mehr erreicht. Wenn wir als Kirche nicht Antworten geben wollen auf Fragen, die kein Mensch stellt, dann müssen wir eben die Fragen der Menschen erst zur Kenntnis nehmen und wir müssen sie verstehen lernen. Und da habt Ihr als Barmherzige Brüder vor allem in den Fragen der medizinischen Ethik einen wichtigen Beitrag in unserer Kirche zu leisten – und das „in einer wahren Dienstgemeinschaft“ mit den Laien, mit den „im Ordensauftrag vereinten Brüdern und Schwestern“.

### „Den Menschen aufs Maul schauen“

Ohne das Verständnis für den anderen geht es nicht, auch wenn das mühsam ist und von einem selbst manchmal ungeheuer viel abverlangt. Und dann, dann braucht man Mut, Mut, unsere Glaubensüberzeugung wirklich so zu sagen, dass die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, sie auch verstehen können. Und dazu gehören eben Bilder und Beispiele aus dem Alltagsleben der Menschen, dazu gehören Antworten aus dem Glauben, die in die Lebenswirklichkeit der Menschen hineinreichen und nicht – wie so oft – am Leben ganz einfach vorbeigehen. Der Geist selbst treibt uns dazu. Er treibt uns dazu, den Menschen aufs Maul zu schauen, und die Botschaft von Christus auf eine Art und Weise weiterzugeben, die den Menschen vertraut ist.

Der Heilige Geist schenkt uns auch den

Blick für das Ganze. Das scheint mir ganz wichtig in unserer Zeit, die so differenziert und detailliert geworden ist. Jeder ist in einem bestimmten Fachbereich ein Spezialist und hat seinen Bereich im Blick, aber das große Ganze geht dabei verloren.

Augustinus bringt in seiner Regel realistisch und nüchtern das ins Wort, was auf der Hand liegt. Er weiß, dass Menschen gerne etwas für sich behalten wollen. Er beschönigt da nichts. Er sagt, dass dieses Bedürfnis ganz normal ist. Auch Menschen, die in einer religiösen Gemeinschaft leben, haben den Wunsch, Dinge für sich selbst behalten zu wollen. Aber was ist nun eigentlich die Aufgabe einer Ordensgemeinschaft? Dass jedermann soviel wie möglich für sich selbst



*Abt Hermann Josef Kugler bei seinem Vortrag zu Beginn des Provinzkapitels*

sorgt und soviel Nutzen, Profit und Vorteile wie möglich für sich versucht herauszuholen? Nach Augustinus kann es das nicht sein. Ihm geht es darum, dass unter den Mitgliedern einer Klostergemeinschaft ein Bewusstsein wächst von den persönlichen Interessen hin zu den gemeinschaftlichen Belangen.

### Das Gemeinsame über das Eigene stellen

Das Gemeinsame über das Eigene stellen, das heißt auch: die Belange der Provinz ernst nehmen, es kann bedeuten, dass Einzelinteressen auch mal

zugunsten des großen Ganzen zurückstehen müssen, dass sogar schmerzliche Entscheidungen zu treffen und mitzutragen sind. Das kann auch gegenseitige Hilfe und Rücksichtnahme zwischen den einzelnen Häusern bedeuten. Das Gemeinsame über das Eigene stellen, das heißt dass ich nicht nur das Wohl und die Zukunft einer Niederlassung des Ordens im Blick habe, in der ich als Barmherziger Bruder lebe, und auch nicht, dass ich meine Eigeninteressen kaschiere als Gemeinschaftsinteresse, nach dem Motto: Alles, was ich tue, ist wichtig für diese Hausgemeinschaft vor Ort und daher kann ich nicht versetzt werden.

### Hospitalität zeitgerecht interpretieren

Das Charisma Eures Ordens trägt Ihr im Namen. Die Bezeichnung OH heißt ja „Ordo hospitalarius“. Der Name ist Programm. Wer aber die Bedeutung dieses Wortes „Hospitalität“ einfach aus dem Lateinischen ableiten will und es mit „Gastfreundschaft“ übersetzt, greift zu kurz. Hospitalität ist die Zuwendung zum Menschen nach dem Modell des Johannes von Gott. Konkreter gesagt, die vorbehaltlose und bedingungslose Zuwendung zum hilfeschuchenden Menschen, auf hohem fachlichem Niveau.

Ihr könnt Johannes von Gott heute nicht einfach kopieren, denn die Zeiten haben sich gewandelt. Das macht auch euer Generalprior Donatus Forkan in seinen Betrachtungen über das „neue Gesicht des Ordens“ deutlich. Das Vorbild des heiligen Johannes von Gott, seine Hospitalität muss in allen Zeiten weiterentwickelt und zeitgerecht interpretiert werden. Das ist nicht allein Aufgabe der Brüder und auch nicht nur Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Ich zitiere euren Generalprior: „Noch einmal möchte ich die Tatsache hervorheben, dass die Zukunft des Ordens und die erfolgreiche Fortführung seines Auftrags von der guten Ausbildung der Brüder, von der Partnerschaft mit den Mitarbeitern und von deren Ausbildung abhängen. Gerade die Partnerschaft mit unseren Mitarbeitern wird unseren Orden kräftigen und dem Begriff Orden einen neuen Sinn verleihen.“ ■



*Firmling Gabriele Kneuttinger mit Weihbischof Reinhard Pappenberger in der Straubinger Johannes-von-Gott-Kirche.*

Firmung einer Heimbewohnerin in Straubing

# Wie ein Sakrament Wunden heilt

Sichtlich bewegt und tief berührt nahm die Mutter von Gabriele Kneuttinger die Feier der Firmung ihrer Tochter auf. Die Spendung des Firmsakramentes nahm Weihbischof Reinhard Pappenberger im Rahmen eines Gottesdienstes am 8. März in der Johannes-von-Gott-Kirche der Barmherzigen Brüder Straubing vor – genau ein Jahr zuvor hatte er die

Kirche gesegnet. So kamen an diesem Tag drei Festgedanken zum Tragen, das Hochfest des heiligen Johannes von Gott, das Kirchweihfest und die Firmung.

In seiner Predigt griff der Weihbischof diese Fülle der Festinhalte auf und ging anschließend einfühlsam und mutma-

chend auf die Gruppe zu, die sich vor dem Altar versammelt hatte. Die Firmpatin, Gabrieles Schwester, stand bei ihr und natürlich auch Bewohner ihrer Wohngruppe Raphael und ihrer Förderstättengruppe Hannah.

Es war ein Tag mit einer langen Vorgeschichte. Letztes Jahr kam bei einem Betreuerfest zur Sprache, dass Gabriele Kneuttinger noch nicht gefirmt ist, und schnell war der Entschluss gefasst, ihr dieses Sakrament zu ermöglichen. Im Regensburger Ordinariat wurde die Anfra-

ge wohlwollend aufgenommen und so stand dem nichts mehr im Wege, was ein Pfarrer vor 50 Jahren blockiert hatte. Wegen ihrer Behinderung hat er die kleine Gabriele nicht für würdig erachtet, das Sakrament der Kommunion und der Firmung zu erhalten. Verletzt zog sich die Mutter daraufhin zurück und Gabriele blieb ungefirmt. Dabei ist sie eine äußerst religiöse Seele, die kaum einen Gottesdienst auslässt und mit großer Leidenschaft mitsingt. Oft geht sie nach der Messe noch zur Gottesmutter, um zu beten.

Auf der Förderstätte Hannah nahmen sich die Mitarbeiterinnen Zeit, Gabriele Kneuttinger auf das Sakrament vorzubereiten und den Gottesdienst mitzugestalten. Es war eine wundervolle Feier. Die Freudentränen der Mutter ließen erahnen, was an so einem Tag alles heilen kann.

Gerhard Kaiser





Eines der Plakate zum Ökumenischen Kirchentag zeigt zwei Mädchen, die übers Wasser laufen.

Stand der Orden beim 2. Ökumenischen Kirchentag vom 12. bis 16. Mai in München

## „Belächeln sie uns ruhig ...“

„Belächeln sie uns ruhig, das haben wir vorher auch getan.“ Das ist eine der sechs Aussagen, die neben lebensgroßen Fotografien von Ordensleuten im „Berufungsparcours“ zu lesen sind. Sie sollen die Besucher der Agora während des 2. Ökumenischen Kirchentages vom 12. bis 16. Mai in München dazu einladen, einmal einen etwas anderen Blick auf das Ordensleben zu werfen. Die Deutsche Ordensobernkonzferenz (DOK) hat, wie bereits in den vergangenen Jahren bei den Katholikentagen, einen „Stand der Orden“ initiiert. Im Sinne der Ökumene ist es ein gemeinsamer Stand der katholischen Orden und evangelischen Gemeinschaften.



### Abenteurer der Hoffnung

Leben in der Hoffnung auf Christus hin, das ist ein Ziel, das alle gläubigen Christen vereint. Vor diesem Hintergrund stellen die Ordensleute ihren Stand unter das Motto „Abenteurer der Hoffnung“. Mit gezielten und vielleicht nicht ganz üblichen Statements zum Ordensleben wollen sie ins Gespräch kom-

men. „Unser Image hat mit der Realität so wenig zu tun wie die Stadtaube mit dem Heiligen Geist“, so die Aussage eines jungen Benediktiners aus der Abtei Maria Laach. Ordensfrauen und Ordensmänner verschiedenster Gemeinschaften und aller Altersgruppen sind präsent und ansprechbar. Sie berichten über ihr „Abenteuer Ordensleben“ und kommen dabei auch gerne mit den Besuchern über deren Abenteuer der Hoffnung ins Gespräch.

### Schatzkisten

Aufgrund guter Erfahrungen bei den Katholikentagen werden ökumenische Tagzeitengebete stattfinden. Kinder können Schatzkisten basteln und das Leben der Ordensgründer entdecken. Auch die Standgestaltung spiegelt das Thema Abenteuer wieder: Jahrzehnte alte Überseekisten sind Zeitzeugen des Ordenslebens und erzählen viele Geschichten.

Unter dem Leitwort „Damit ihr Hoffnung habt“ werden mehr als 3.000 Veranstaltungen und Angebote stattfinden. Mit der Agora bietet der Ökumenische Kirchentag eine Plattform, auf der gemeinnützige Initiativen, Gruppen und Organisationen aus Kirche und Gesellschaft ihre Arbeit darstellen können. Sie vereint dabei die Tradition der „Kirchenmeile“ der Katholikentage mit derjenigen des „Marktes der Möglichkeiten“ der evangelischen Kirchentage zu einem

neuen Projekt. Der altgriechische Begriff „Agora“ bedeutet soviel wie Marktplatz oder Versammlungsplatz.

Sie finden den Stand der Deutschen Ordensobernkonzferenz unter der Standnummer **A6 H14** auf dem Gelände der Neuen Messe München. Haben wir Ihre Abenteuerlust geweckt? Herzliche Einladung!

Verena Bauwens

*Tipp: Der Zutritt zum Messegelände ist nur mit einer entsprechenden Teilnehmerkarte möglich. Sowohl Tages- als auch Dauerkarten können aber vor Ort erworben werden. Die Öffnungszeiten der Agora sind Donnerstag und Freitag von 10:30 Uhr bis 18:00 Uhr sowie Samstag von 10:30 Uhr bis 17:00 Uhr.*

### Die Werke der Barmherzigkeit

Neben dem Stand der Orden finden Sie den Stand der Barmherzigen Brüder. Diese setzen sich mit den Werken der Barmherzigkeit auseinander - im Lichte sich ständig wandelnder Anforderungen von Zeit und Gesellschaft. Der Orden lädt dazu ein, die vielfältigen Möglichkeiten der „modernen Barmherzigkeit“ zu entdecken und mit den Brüdern ins Gespräch zu kommen.

Serie: Freunde im Himmel - 9. Mai

# Maria Theresia Gerhardinger - große Pädagogin

Maria Theresia war eine außergewöhnliche Frau, die im Münchner Angerkloster Schulgeschichte geschrieben hat. Geboren im Jahr 1797 als Karolina Gerhardinger in Regensburg-Stadtamhof, zeigte sich schon im Kindesalter ihre pädagogische Begabung und Leidenschaft. So wurde sie mit zwölf Jahren Hilfslehrerin und mit 15 Jahren Lehrerin an einer Regensburger Mädchenschule. Unter Anleitung des späteren Regensburger Bischofs Georg Michael Wittmann gründete sie mit zwei Junglehrerinnen in Neunburg vorm Wald in der Oberpfalz eine klösterliche Gemeinschaft, der sie den Namen „Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ gab. Die Neunburger Schule mit hauswirtschaftlichen und kaufmännischen Fächern, Fremdsprachen und musischer Bildung sowie mit modernen Unterrichtsmethoden hatte bald Modellcharakter.

Nach der Ablegung der Ordensgelübde nahm Karolina Gerhardinger den Namen Maria Theresia von Jesu an. 1843 entschloss sie sich mit ihrer klösterlichen Gemeinschaft zu einem Umzug in das Angerkloster München, großzügig gefördert von König Ludwig I. Er schätzte ihre pädagogische Arbeit sehr, vor allem weil ihre Sorge verwaiseten und verwahrlosten Mädchen galt, um die sich niemand kümmerte. Ludwig I. sah darin einen Weg zur Volksbildung auch für unterprivilegierte Schichten.

Ein weiterer Grund für den Umzug nach München war Maria Theresias Bestreben, den Wirkungskreis des Ordens auf Großstädte auszudehnen. Und auch das beeindruckte den König: In ihrem pädagogischen Wirken war die engagierte Ordensfrau stets für Neuerungen offen. So gab es in ihrer Schule bereits einen Sportunterricht für Mädchen, was damals revolutionär war. Da Maria Theresia keineswegs auf die zentrale Leitung des Ordens und aller Schwesternniederlassungen verzichten wollte, kam es zum Konflikt mit dem Münchner Erzbischof Karl August Graf von Reisach, der die Oberaufsicht über die Schwesterngemeinschaft beanspruchte. Dank der Unterstützung von König Ludwig I. konnte sich die mutige Ordensfrau aber erfolgreich behaupten.

Maria Theresia wollte ihren Schülerinnen nicht nur Wissen vermitteln, im Zentrum stand für sie der ganze Mensch. Um ihr Erziehungsideal verwirklichen zu können, legte sie größten Wert auf eine professionelle und praxisnahe Ausbildung der Lehrerinnen und schuf

damit die Grundlage für die schnelle Ausbreitung des Ordens. Noch zu ihren Lebzeiten entstanden Niederlassungen in Preußen, Baden, Österreich, Ungarn und England sowie in Nordamerika. 1879 zählte die Kongregation bereits über 2200 Schwestern, die in pädagogischen Einrichtungen wirkten. Bis heute erfreuen sich die Armen Schulschwestern in Kindergärten, Kinder- und Jugendheimen, Volks- und Berufsschulen sowie Gymnasien größter Wertschätzung. Beispielhaft ist das Theresia-Gerhardinger-Gymnasium in München zu nennen, eine bis heute sehr angesehene Münchner Schule.

Die Grabstätte der 1879 in München verstorbenen Ordensgründerin ist in der Jakobskirche in München. Am 17. November 1985 wurde Maria Theresia von Jesu von Papst Johannes Paul II. in Rom seliggesprochen. 1998 nahm die Bayerische Staatsregierung ihre Büste in die Walhalla bei Regensburg, die Ruhmeshalle für herausragende Persönlichkeiten, auf.

Maria Theresia ist die **Patronin** der Schulschwestern. Vor allem junge Menschen suchen bei ihr Beistand und Rat.

Auf **Darstellungen** ist Maria Theresia oft von Kindern umgeben.

Aus:  
Albert Bichler,  
Freunde im Himmel -  
Mit bayerischen Heiligen  
durchs Jahr  
Fotos von Wilfried Bahn-  
müller,  
München  
(J. Berg Verlag) 2009  
19,95 Euro ■



*Selige Maria Theresia  
Gerhardinger, Emailbild von  
E. Weinert, 1986,  
Angerkloster München*

# Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz Postfach 20 03 62 80003 München

**Zu gewinnen** gibt es eine **CD oder DVD im Wert von etwa 25 Euro.** Einsendeschluss ist der **17. Mai 2010.**

### Zweite Chance:

Bei der Jahresziehung wird unter allen richtigen Einsendungen des Jahrgangs 2010 ein **Wellness-Wochenende in Kostenz für 2 Personen** ausgelost.



**Karl Köhler** hat den Gewinner gezogen.

Der 77-Jährige lebt seit 1951 bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf. Jahrzehntlang arbeitete der Ministrant, Pastoralrat, Orff-Gruppen-Spieler und Vorsitzende der Bewohnervertretung in der Gärtnerei. Schlager der 50er und 60er Jahre hört Köhler gerne in seiner Freizeit. Schon längst ist Gremsdorf zu seiner „Heimat“ geworden.

### Die Lösung aus dem letzten Heft:



**FIRMPATE**

Gewonnen hat **Klaus Niebauer, Reichenbach**  
Herzlichen Glückwunsch!

Verantwortungsgefühl	separat	Dotter	latein., span.: Sonne	anständig, ernsthaft	englisch: eins	plötzlicher Einfall	erbost sein	letzte Ruhestätte	Fehler beim Tennis (engl.)	militärischer Rang	englisch: Sonne	Roman von King
▷	▽	11	▽		Krankheitsbestimmung	3	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Gottesbote		ungezogenes Kind	▷		2	ein Körperteil	Unterwelt der griech. Sage	▷				
▷	5			Wilddieb	ehe-lichen	14			8			7 Moorleuchten
Tropenkrankheit	rennen		Frage-wort	▷		Geheimdienst d. eh. Sowjetunion	▷		europ. Fußballbund (Abk.)		normal, regulär	▽
▷		▽			4	schein-heilig		med.: Knochenabnutzung	▷		6	
medizinisch: After		zu dem Zeitpunkt	▷		skand. Trink-spruch	Kern-reaktor	▷					
▷		12	Zahl der Kegel beim Bowling	Brett-spiel-figur	▷			chinesi-sches Gold-gewicht		Kfz-Z. Balingen	▷	
erhöhte Körpertemperatur	elektr. geladenes Teilchen		Krankheitsüber-träger	▷		13	serb. Roman-cier † (Danilo)	Brett-spiel aus der Antike	▷			
▷	▽			röm. Zahl-zeichen: zwei	▷	tiefe Bewußt-losigkeit	▷			latei-nisch: So!	▷	
▷		1	Medika-ment	▷	10					int. Kfz-K. Schweiz	▷	9
franzö-sische Ver-neinung		Kreuzes-inschrift	▷			Him-mels-richtung	▷	15	Gegen-teil von Schatten	▷		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

## Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs und körperlicher Misshandlungen gegen den Orden

# Barmherzige Brüder bitten um Verzeihung

Auch gegen die Barmherzigen Brüder in Bayern gibt es Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs und wegen Züchtigungen vor mehreren Jahrzehnten. So hat ein Mann in Straubing gegenüber der Staatsanwaltschaft angegeben, 1960 im damaligen Männerkrankenhaus von einem Ordensmann sexuell missbraucht worden zu sein. Allerdings konnte der Mann keine konkreten Hinweise zur Identifizierung des Beschuldigten machen. In Algasing haben die Barmherzigen Brüder bis 1965 eine Volksschule mit Schülerheim geführt; einige ehemalige Schüler erheben nun Vorwürfe wegen Züchtigungen.

Der Orden nimmt derartige Vorwürfe sehr ernst. Betroffene können sich an den Beauftragten des Ordens für Fälle sexuellen Missbrauchs und körperlicher Misshandlungen wenden. Das ist Rechtsanwalt Dr. Klaus-R. Luckow aus Regensburg (Telefon 0941/592290).

Provinzial Frater Emerich Steigerwald hat zu den Vorwürfen, die die Volksschule und das Schülerheim in Algasing betreffen, in einer Pressemitteilung Stellung genommen, die wir hier dokumentieren:

*Die Barmherzigen Brüder haben bis 1965 in Algasing eine Volksschule mit Schülerheim geführt. Aus Berichten ehemaliger Schüler wissen wir, dass das*

*vor 50 Jahren geltende, damals allgemein tolerierte Züchtigungsrecht auch in Algasing praktiziert worden ist. Aus aktuellen Schreiben ehemaliger Schüler haben wir nun erfahren, dass einzelne in Algasing tätige Ordensangehörige und einzelne weltliche Lehrer offenbar über das damals übliche Maß des Züchtigungsrechts hinausgegangen sind; welchen Schmerz und welche Demütigung und Hilflosigkeit die Schüler bei diesen Züchtigungen empfunden haben, haben sie uns eindringlich geschildert. Diese Schilderungen der ehemaligen Schüler nehmen wir sehr ernst.*

*Auch wenn die Erfahrungen der ehemaligen Schüler dadurch nicht mehr ungeschehen gemacht werden können, möchten wir den Betroffenen sagen, dass das geschilderte Verhalten gegen die geltenden Grundsätze der Hospitalität der Barmherzigen Brüder verstößt. Wir bedauern das geschilderte Verhalten zutiefst und bitten die betroffenen ehemaligen Schüler hierfür um Verzeihung.*

*Auf der Basis der Spiritualität unseres Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott, und unserer Charta der Hospitalität ist unsere ganze Kraft darauf gerichtet, den Ordensauftrag in allen unseren Einrichtungen mit den Methoden und dem Wissen unserer Zeit gewissenhaft und verantwortungsvoll fortzuführen.* ■

## Londoner in Gremsdorf

Eine zehnköpfige Gruppe aus London besuchte Ende April für vier Tage die Barmherzigen Brüder Gremsdorf. Die jungen Frauen und Männer mit einer Lernbehinderung und ihre Betreuer kommen aus einer Tagesstätte im Süden der britischen Hauptstadt. Vor einem knappen Jahr war eine Delegation der Gremsdorfer Behinderteneinrichtung

bereits im „Molesay Horticultural Centre“. Interessant und lehrreich fanden die englischen Besucher die Tatsache, dass so viele Menschen mit Behinderung in einer einzigen Einrichtung zusammenleben, dies trotzdem ohne größere Schwierigkeiten funktioniere, und sie sogar noch in der Gesellschaft integriert seien. ■

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:

Barmherzige Brüder®  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südliches Schloßbrondell 5  
80638 München  
Postfach 200362, 80003 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
E-Mail: [provinzial@barmherzige.de](mailto:provinzial@barmherzige.de)  
Internet: [www.barmherzige.de](http://www.barmherzige.de)

Redaktion:

Frater Eduard Bauer (verantwortlich)  
[koordinator@barmherzige.de](mailto:koordinator@barmherzige.de)  
Johann Singhartinger  
[redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)  
Kerstin Laumer  
[kerstin.laumer@barmherzige.de](mailto:kerstin.laumer@barmherzige.de)  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Grund-Layout: Astrid Riege - grafica

Fotos:

[altrofoto.de](http://altrofoto.de) (2, 9), Archiv Barmherzige Brüder (28), Bahnmüller (25), Bauer (22), Ebner-Schütz (20), Eisvogel (17, 18 unten, 23), Fotalia (19 unten), Gangl (6), Greipl (4 oben), Höring (3), Justland GmbH (10-11), Kövi (19 oben), Laumer (15 unten), Matejka (5), Oberhoff (7), Paffrath (Titel), Roggenthin (16), Salomon (13, 26), Spitta (4 unten), Uihlein (14), K. Werner (15 unten, 18 oben), Wikimedia commons / Joadl (21), Wikimedia commons / Klapi (8).

Verlag: Johann von Gott Verlag

Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70

Druck: Marquardt

Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

Erscheint zehn Mal jährlich.

Jahresabonnement: 14,00 Euro

Heilige und Selige des Ordens

# Heiliger Richard Pampuri

Gedenktag am 4. Mai

Erminio Filippo Pampuri wurde am 2. August 1897 in dem kleinen italienischen Dorf Trivolzio geboren und hat es als Frater Richard in besonderer Weise verstanden, in seinem sehr kurzen Leben – er starb mit 33 Jahren – Medizin und Nächstenliebe zu verbinden.

Als er 1915 in Pavia als 18-jähriger sein Studium aufnahm, ahnte er noch nicht, dass er es erst sechs Jahre später abschließen würde. Der Krieg, in dem er zur Sanitätsabteilung der italienischen Streitkräfte eingezogen wurde, zwang ihn zu einer längeren Pause. Doch gleich nach dem Krieg schloss er seine Promotion mit Auszeichnung ab.

Danach zog es ihn aufs Land. Er übernahm eine Landarztpraxis im Dorf Morimondo. In dreifacher Hinsicht war Erminio Filippo Pampuri dort engagiert: Er war Arzt und behandelte viele Arme



auch ohne Bezahlung. Er war Sozialarbeiter, sammelte Kleider und verteilte Lebensmittel. Und er war engagierter Christ: Er warb bei Kaufleuten um finanzielle Unterstützung für eine Kirchenzeitung, wirkte als Küster in der Kirche und gründete eine Musikkapelle, um die Menschen mehr für den Gottesdienst zu interessieren.

Trotz seiner sprichwörtlichen Selbstlosigkeit hatte er einen Wunsch, der ihm keine Ruhe ließ: Gott ganz gehören und sich ihm ganz schenken. Es verwundert deswegen nicht, dass er 1927 dem Orden der Barmherzigen Brüder beitrifft. Viel Zeit bleibt ihm nicht mehr: Eine schwere Lungenentzündung zwingt ihn 1929, seine Tätigkeit enorm einzuschränken.

Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich daraufhin fortschreitend.

Er stirbt am 1. Mai 1930. Viele Gläubige sehen in Richard Pampuri noch heute den Fürbitter bei Gott in ihrer Krankheit. Ein Arzt, der heute Vorbild für seine Kollegen sein sollte. Er hatte das, was viele Patienten vermissen: Die nötige Zeit und viel Verständnis.

Seine Grabinschrift lautet: Er war von „engelgleicher Reinheit, von hingebender Frömmigkeit und apostolischer Tatkraft“. Er wurde 1981 von Papst Johannes Paul II. selig- und am 1. November 1989 heiliggesprochen.

Michaela Matejka